

□ Lesezeit: 3 min.

Wir haben ein Interview mit dem neuen Oberen Don Gabriel NGENDAKURIYO der Visitatorie der Großen Seen in Afrika (AGL) geführt, zu dem Uganda, Ruanda und Burundi gehören. Der Name der Visitatorie erinnert an seine Nähe zum Viktoriasee, dem größten See Afrikas und dem zweitgrößten der Welt.

Können Sie sich kurz vorstellen?

Mein Name ist Gabriel NGENDAKURIYO, Salesianer von Don Bosco und Priester. Ich wurde am 3. Juli 1954 in Burundi geboren, wo ich die Schule bis zum Ende der Sekundarstufe besuchte. Bald darauf trat ich in die Kongregation der Salesianer ein: Ich absolvierte mein Noviziat in Butare (Ruanda) (1978-1979) und studierte anschließend Philosophie am interdiözesanen Priesterseminar in Nyakibanda (Ruanda).

1981 zog ich nach Lubumbashi (damals Zaire), um dort ein Praktikum zu absolvieren. Ich schloss mein Theologiestudium in Kolwezi (Zaire) ab und wurde am 11. August 1987 in Lubumbashi zum Priester geweiht. Einen Monat später war ich bereits in Rukago, Burundi, als Pfarrvikar tätig.

Im Jahr 1991 wurde ich nach Rom und dann nach Jerusalem geschickt, um mich auf die Rolle des Ausbilders an unserem *Theologischen Institut Heiliger Franz von Sales* in Lubumbashi vorzubereiten. Dort blieb ich von 1994 bis 2006, bis mich der Generalobere (Don Pascual Chávez) zum Provinzoberen eines neuen Bezirks namens *Afrika der Großen Seen* (AGL) ernannte, der in drei Ländern tätig ist: Burundi, Ruanda und Uganda.

Am Ende meiner sechsjährigen Amtszeit (2006-2012) und nach einem Sabbatjahr im Heiligen Land wurde ich zum Direktor in Buterere (Burundi) ernannt.

Anschließend leitete ich zwei Jahre lang die Don-Rua-Gemeinschaft an der UPS (Rom). Sechs Jahre später (August 2021) kehrte ich als Rektor des Heiligtums von Maria, Hilfe der Christen, nach Buterere zurück. Von dort ging ich nach Kigali, um eine neue Amtszeit als Provinzoberer anzutreten. Zurzeit bin ich in Rom, um an einer Fortbildung für die „neuen“ Provinziale teilzunehmen.

Wer hat Ihnen zuerst die Geschichte von Jesus erzählt?

Ich stamme aus einer zutiefst christlichen und praktizierenden Familie. Ich lernte Jesus auf eine ‚lebendige und konkrete‘ Weise kennen, bevor das Ganze theoretisch wurde: Wir beteten jeden Tag den Rosenkranz, gingen sonntags zur Messe (zwei Stunden zu Fuß), ich war Messdiener und folgte meiner älteren Schwester zum

Katechumenat, bevor ich in die Grundschule kam. Es waren also meine Eltern, die mir zum ersten Mal von Jesus erzählt haben.

Was ist die Geschichte Ihrer Berufung?

Am Ende der Grundschule bat ich darum, in das kleine diözesane Priesterseminar einzutreten, weil ich Priester werden wollte. Das war für mich nicht möglich, und so wurde ich an eine von den *Brüdern Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit* geleitete Kurzzeitschule verwiesen, die Grundschullehrer ausbildet. Hier fand ich Menschen, die mich sehr erbaut haben. Mit 17 Jahren kam ich dann an eine Schule der Salesianer und spürte das „Feuer“ Don Boscos in meinem Herzen.

Was ist Ihre schönste Erinnerung?

Der Moment meiner Priesterweihe ist eine meiner schönsten Erinnerungen. Eine andere ist mit meiner ersten Ankunft im Heiligen Land und später in Lourdes verbunden.

Was sind die dringlichsten Bedürfnisse vor Ort und welche Bedürfnisse haben die jungen Menschen?

In meiner AGL-Provinz hat die Erziehung zu *echten* menschlichen und christlichen Werten oberste Priorität. Heute gibt es so viele „Lehrer“ aller Art, dass es schwierig geworden ist, das Unkraut vom guten Weizen zu unterscheiden. Setzen wir uns daher für eine tiefgreifende Evangelisierung ein, die auf den Grundsätzen von Don Boscos eigenem „Präventivsystem“ beruht.

Werden die Christen in dieser Region verfolgt?

Ganz und gar nicht. Gegenwärtig genießen die Christen genügend Freiheit, um ihren Glauben zu leben und zu verkünden, natürlich unter Wahrung der öffentlichen Ordnung.

Haben Sie Beziehungen zu Menschen anderer Religionen in Ihrer Region?

Die Beziehungen zwischen den katholischen Christen und einigen neuen Formen des protestantischen Gehorsams sind nicht immer idyllisch, aber Meinungsverschiedenheiten führen nie zu Gewalt.

Wie sehen Sie die Zukunft?

Ich blicke mit Optimismus und Realismus in die Zukunft. Die menschliche Geschichte ist dynamisch und besteht aus Höhen und Tiefen. Heute befinden wir uns sicherlich in einer heiklen Phase, die es erfordert, dass wir die „Zeichen der

Zeit“ gut lesen und die richtige Richtung einschlagen.

Welchen Platz nimmt Maria, Hilfe der Christen, in Ihrem Leben ein?

Seit meiner Kindheit habe ich immer eine sehr wichtige Beziehung zu Maria gehabt (den Titel „Hilfe der Christen“ habe ich erst später kennen gelernt). Nachdem ich entdeckt habe, dass sie mir zuhört und sich um mich kümmert, spreche ich mit ihr mit Respekt, aber auch mit Spontaneität und Vertrautheit. Ich tue alles, um sie kennen und lieben zu lernen. Ich fühle mich wie ihr „Sohn“, „Vertrauter“ und „Schüler“.

Was würden Sie den jungen Menschen in dieser Zeit sagen?

Ich würde ihnen sagen, dass das Leben schön ist und es wert ist, in Fülle gelebt zu werden. Und dass dieses „Leben in Fülle“, so schön es auch ist, auch Anstrengung (im asketischen Sinne) erfordert, die den Menschen veredeln kann. Auf geht's, junge Leute!

*Don Gabriel NGENDAKURIYO,
Ordensoberer der Visitatorie der Großen Seen in Afrika*